Zeitschrift: Schaffhauser Beiträge zur Geschichte
Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Schaffhausen
Band: 81 (2007)

Artikel: Bernhard Peyer
Autor: Schlatter, Rudolf
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-841585

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bernhard Peyer

* 25. Juli 1885 in Schaffhausen, † 23. Februar 1963 in Zürich

Rudolf Schlatter

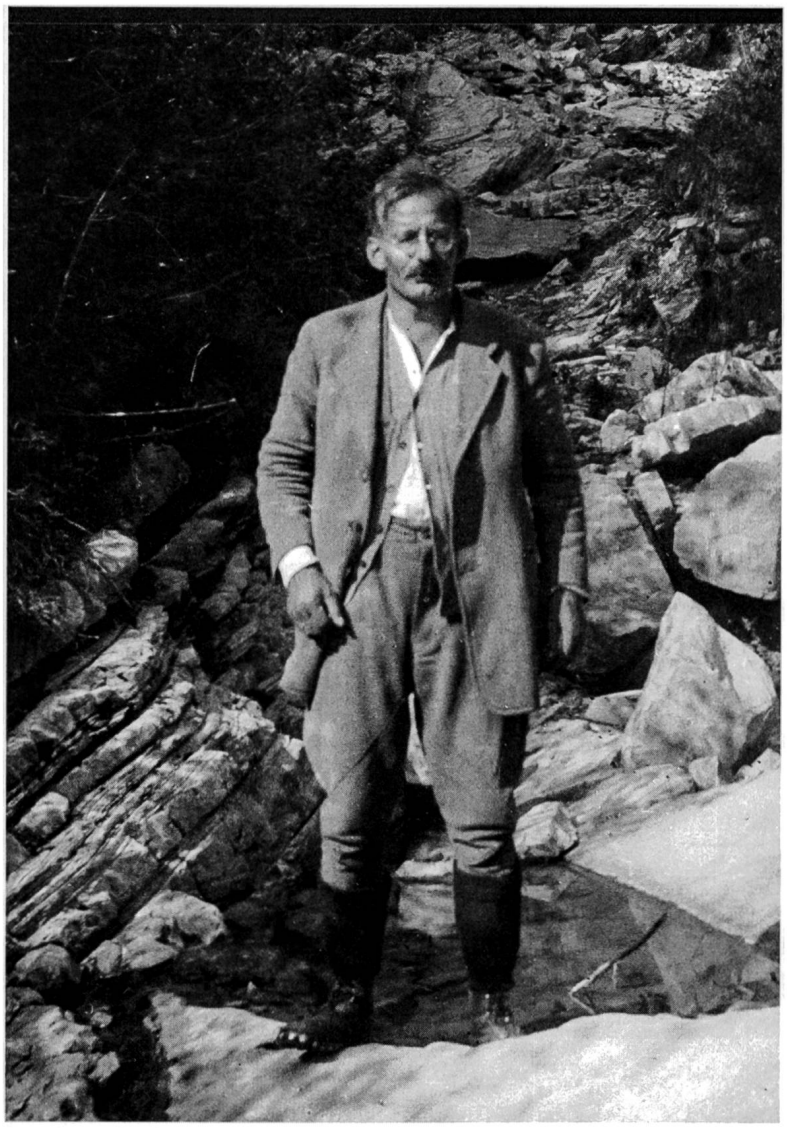
Am 24. September 1967 herrscht in dem am Südabhang des Monte San Giorgio gelegenen Tessinerdorf Meride (Mendrisiotto) Feststimmung. Zahlreiche Gäste aus Politik und Wissenschaft haben sich zur Feier eingefunden. Aufgrund der grossen Verdienste des Schaffhauser Paläontologen Bernhard Peyer, welcher den Monte San Giorgio durch seine in den Jahren 1924 bis 1938 durchgeführten Grabungen als «Berg der Saurier» weltbekannt gemacht hat, soll die Hauptstrasse durch Meride künftig seinen Namen tragen: Via Bernardo Peyer. Diese Feier ist zugleich auch eine Ehrung an alle Zürcher Paläontologen und Grabungshelfer, die zu Lebzeiten von Bernhard Peyer und nach seinem Tode 1963 sein Lebenswerk mit Erfolg weitergeführt haben. Seine Witwe Hildegard Peyer wird mit der Ehrenbürgerurkunde von Meride geehrt; ebenso Emil Kuhn-Schnyder, Amtsnachfolger von Bernhard Peyer 1956 an der Universität Zürich und seine Gattin Hanni.[1] Fast vierzig Jahre später, am 2. Juli 2003, wird in Paris die weltweit einzigartige Fossil-Lagerstätte aus der Triaszeit am Monte San Giorgio in die Liste der UNESCO als «international bedeutendes Weltnaturerbe» aufgenommen. 2004 erscheint zu diesem Anlass eine Sonderbriefmarke, welche den «Berg der Saurier» im Luftbild zeigt, sowie eine Abbildung des *Ceresiosaurus*, der als «Saurier vom Luganersee» – nach seiner Bergung 1937 – zum Logo der Wirbeltierfundstätte geworden ist. Zwei bedeutende Meilensteine in der Geschichte der Paläontologie: der Schaffhauser Bernhard Peyer hat dazu den Grundstein gelegt.

Über seine Wurzeln berichtet Bernhard Peyer selbst anlässlich seiner Aufnahme 1936 als Mitglied in die «Kaiserlich Leopoldinisch-Carolinisch Deutsche Akademie der Naturforscher» in Halle/Saale (gegründet 1687) in einer kurzen Selbstbiografie. «Die Familie der Peyer, der ich angehöre, ist ein Patriziergeschlecht der Stadt Schaffhausen, das dort seit Anfang des 15. Jahrhunderts ansässig ist. Ihm entstammt der Anatom Johann Conrad Peyer, nach dem die ‹Agmina Peyeri› der menschlichen Anatomie ihren Namen führen. Johann Conrad Peyer wurde 1681 zum Mitglied der Akademie ernannt; sein Akademiename war Pythagoras. Die Familie meiner Mutter

1 Don Angelo Arrigoni (Hrsg.), Omaggio di Meride agli illustri Paleontologhi dell'Università di Zurigo, Istituto Editoriale Ticinese, Bellinzona-Lugano 1967, S. 1–19.

Sophie, geb. Frey ist seit Ende des 18. Jahrhunderts in Schaffhausen ansässig. Meine Jugend habe ich in Schaffhausen verbracht, wo mein Vater Bernhard Peyer-Frey zusammen mit meinem Onkel Hermann Frey, unter der Firma ‹Frey & Peyer› eine Baumwollzwirnerei, Färberei und Bleicherei betrieb. Das Datum meiner Geburt ist der 25. Juli 1885. Ich durchlief die Schulen meiner Vaterstadt bis zum Abiturium. Mein Lehrer in Naturwissenschaften war Jakob Meister, der sich um die Kenntnis der Lokalflora, sowie der lokalen Quartärablagerungen verdient gemacht hat.»[2]
Der Abiturabschluss im Frühjahr 1905 fällt in die Zeit der Kartierungsarbeiten des Schaffhauser Geologen Bergrat Dr. Ferdinand Schalch (1848–1918) im badisch-schweizerischen Grenzgebiet. In ihm findet Bernhard Peyer eine Persönlichkeit, die auf sein späteres Wirken grossen Einfluss nimmt. In einem Brief vom 2. Dezember 1953 an den Schaffhauser Botaniker Dr. h. c. Georg Kummer, worin er sich für die Überlassung von geologischen Karten von Schalch bedankt, erinnert Bernhard Peyer an diese für sein späteres Schaffen so befruchtende Zeit. «Das Blatt Jestetten will ich gut aufziehen lassen; enthält es doch meine engste Heimat. Auch die Begleitblätter kann ich gut gebrauchen. Auch dafür herzlichen Dank. Ich denke dabei wieder lebhaft an die Zeit, wo ich als Kantonsschüler und dann als junger Student Bergrat Schalch oft in seinen Kartierungsgebieten und gelegentlich auch im Winterquartier aufsuchte.»[3]
Nach dem Abitur studiert Bernhard Peyer erst in Tübingen allgemeine Naturwissenschaften. Die Fortsetzung des Studiums erfolgt an der Universität München in Zoologie bei dem zu dieser Zeit sehr bekannten Zoologen Richard Hertwig, dem Erzieher einer ganzen Generation bedeutender Biologen. In Paläontologie hört Peyer Vorlesungen von Ernst Stromer von Reichenbach und Ferdinand Broili. Unter seiner Anleitung überarbeitet Bernhard Peyer die paläontologische Lehrsammlung des Instituts. Wegen einer schweren Erkrankung seiner Mutter wechselt Bernhard Peyer 1907 an die Universität Zürich über. Dort besucht er neben naturwissenschaftlichen Vorlesungen die vorklinischen medizinischen Kollegien und schliesst mit dem ersten und zweiten medizinischen Propädeutikum ab. Diese beiden Prüfungen zählen als Nebenfächer für das höhere Lehramt mit dem Hauptfach Zoologie und vergleichende Anatomie. 1910 erfolgt der Diplomabschluss. Damit ist der Weg zur Promotion frei. Im zoologischen Laboratorium von Arnold Lang, einem Schüler von Ernst Haeckel, dem wohl neben Charles Darwin bedeutendsten Zoologen des 19. Jahrhunderts, widmet er sich der Dissertation über die Entwicklung des Schädels der Jura-Viper.[4] Ende 1911 schliesst Bernhard Peyer seine Promotion mit Erfolg ab.
Zur weiteren Vertiefung der Kenntnisse auf dem Gebiet der Zoologie und vergleichenden Anatomie unternimmt Bernhard Peyer einige Forschungs- und Sammlungsreisen. Mit Ferdinand Schalch sucht er 1907 unter anderem Fundstätten in

2 Bernhard Peyer, Kurze Selbstbiographie, in: Archiv Deutsche Akademie der Naturforscher LEOPOLDINA, Matrikel Nr. 4372, Halle/Saale 1936, S. 1.
3 Brief von Georg Kummer an Bernhard Peyer, Datum: Schaffhausen, 2. Dezember 1953, 2 Seiten, Archiv der Naturforschenden Gesellschaft Schaffhausen, Nr. 13.
4 Bernhard Peyer, Die Entwicklung des Schädelskelettes von *Vipera aspis*, in: Morphologisches Jahrbuch, 44, 4, Leipzig 1912, S. 563–621.



Bernhard Peyer im Herbst 1929 in der Val Serrata (Tessin)
Bild: Paläontologisches Institut der Universität Zürich

Frankreich und England auf, die paläontologische Belege zur frühen Entwicklung der Säugetiere geliefert haben. Noch im selben Jahr besucht Bernhard Peyer die Zoologische Station in Rovigno (Italien), die unter der Leitung von Rudolf Burckhardt steht. Seine reichen Kenntnisse, insbesondere der menschlichen Anatomie, die sich Bernhard Peyer nach mehrjähriger Assistenz an der Zürcher Anatomie erworben hat, ermöglichen ihm 1912 die Teilnahme an einer Forschungsreise mit dem Zürcher Anatomen Hans Bluntschli in das Amazonasgebiet und nach Argentinien. Das Hauptziel dieser Reise besteht in der Gewinnung von für histologische Untersuchungen konserviertem Material von Affenembryonen. Ein paläontologisches Ergebnis dokumentiert die Aufsammlung einer kleinen tertiären Fauna aus der Umgebung von Jquitos.[5]

Im Winter 1913/14 vertritt Bernhard Peyer den Privatdozenten Bluntschli im Rahmen einer Assistententätigkeit am Anatomischen Institut der Zürcher Universität. Anschliessend begibt er sich von 1915 bis 1917 erneut nach München, um sich vertieft mit Fragen der vergleichenden Anatomie und Paläontologie auseinanderzusetzen. Gemeinsam mit Ernst Stromer von Reichenbach publiziert er eine Studie über rezente und fossile Gebisse von Lungenfischen, ein Thema, dem sich Bernhard Peyer – vor allem nach seiner Emeritierung 1955 – erneut intensiv widmet.[6] Es ist zugleich die Zeit der Festigung der Freundschaft zum dortigen Paläontologen Ferdinand Broili, die für Peyers Zukunft von Bedeutung wird. Weitere Studienaufenthalte, die speziell der Wirbeltierpaläontologie gewidmet sind, führen Bernhard Peyer in den Jahren 1921/22 nach Paris und London.

Seit 1903 vertritt der Zoologe Karl Hescheler, als Nachfolger von Arnold Lang, neben der Zoologie auch die damals als Wissenschaftszweig noch in den Anfängen befindliche Paläontologie. Mit einer Arbeit über die Flossenstacheln der Welse habilitiert sich Bernhard Peyer auf seine Anregung hin im Jahre 1918 am Zoologischen Institut der Universität Zürich in den Fachbereichen Paläontologie und vergleichende Anatomie.[7] Seine Antrittsrede trägt den für Peyers Zukunftspläne programmatischen Titel: «Wesen und Ziele der Paläontologie.»[8] Zu dieser Zeit sind die Bestände an fossilen Wirbeltieren im Zoologischen Institut der Universität Zürich äusserst bescheiden. Als Grundlage für wissenschaftliche Arbeiten im Bereich der Paläontologie und vergleichenden Anatomie, dem Spezialgebiet von Bernhard Peyer, genügen sie in keiner Weise. Dieser Umstand bedeutet für ihn eine Herausforderung, nach Wegen zu suchen, damit diese beiden Disziplinen an der Zürcher Hochschule verstärkt Eingang finden könnten. Die zentrale Frage nach der Materialbeschaffung wird aktuell. Die Hartnäckigkeit, die bisher Bernhard Peyer stets Erfolg gebracht hat, führt ihn auch hier zum Ziel. 1916 erwirbt das Zoologische Museum der Universität

---

5 Bernhard Peyer 1936 (vgl. Anm. 2), S. 4.

6 Ernst Stromer von Reichenbach/Bernhard Peyer, Über rezente und triassische Gebisse von Ceratodontidae, in: Zeitschrift der Deutschen geologischen Gesellschaft, 69, Berlin 1917, S. 1–86.

7 Bernhard Peyer, Über die Flossenstacheln der Welse und Panzerwelse sowie des Karpfens [Habilitationsschrift, Universität Zürich], in: Morphologisches Jahrbuch, 51/4, Leipzig 1922, S. 493–554.

8 Bernhard Peyer, Über Wesen und Ziele der Paläontologie, in: Mitteilungen der Naturwissenschaftlichen Gesellschaft Winterthur, 13, Winterthur 1919/20, S. 3–18.

Zürich die ersten triassischen Wirbeltierfossilien aus dem Gebiet des Monte San Giorgio im Tessin. Sie stammen von Albert Frauenfelder, der in dieser Zeit seine Dissertation zur Geologie der Tessiner Kalkalpen abschliesst.[9]
Schon seit Mitte des 19. Jahrhunderts sind Fossilvorkommen aus den Ablagerungen der mittleren Triaszeit (Alter zwischen 230 und 245 Millionen Jahre) insbesondere aus den dem Monte San Giorgio benachbarten italienischen Gebieten (Provinz Varese) bekannt und beschrieben worden. Das Typenmaterial gelangte nach Mailand ins «Museo civico di storia naturale». Die Fossilfunde waren ein Ergebnis des bergmännischen Abbaus der bituminösen Tonschiefer zur Gewinnung fossiler Brennstoffe, deren Bedarf in der Mitte des 18. Jahrhunderts einen ersten Höhepunkt erreichte. Auf schweizerischer Seite werden erst 1907, durch die Intensivierung des Schieferabbaus im Bergwerk Tre Fontane bei Serpiano, vermehrt Wirbeltierfossilien bekannt. Es ist der Anregung von Ferdinand Broili zu verdanken, dass sich Bernhard Peyer zunehmend mit diesen Fossilvorkommen beschäftigt. Die Jahresversammlung der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft 1919 in Lugano bietet dem jungen Privatdozenten die Gelegenheit, sich vor Ort zu orientieren. Mit Erlaubnis der Firmenleitung der Ölfabrik Spinirolo bei Meride durchsucht Bernhard Peyer ein zur weiteren Verarbeitung bestimmtes Depot von Ölschiefern nach möglichen Fossilien. Schon nach kurzer Zeit wird er fündig. Eine Gesteinsplatte zeigt das Skelett einer Vorderflosse eines Fischsauriers. Weitere Fundmeldungen sind auf der Halde des in der Nähe gelegenen Bergwerks Tre Fontane bei Serpiano zu verzeichnen.
Der Erfolg dieser Geländebegehung bedeutet für Bernhard Peyer den Beginn eines Forschungsprojekts des Zoologischen Instituts und Museums der Universität Zürich. Mit einem Kredit von tausend Franken der Georges-und-Antoine-Claraz-Schenkung, die schon einige Projekte des Zürcher Museums gefördert hatte, unternimmt er 1924 die erste Grabung im Tessin. Schon bald zeigt sich, dass vollständige Wirbeltierfunde einzig durch grossflächige Abtragung der Gesteinsschichten zu gewinnen sind. Eine nach dieser Methode erfolgte Grabung in dem aufgelassenen Tagebau der Val Porina bringt noch im gleichen Jahr erste sensationelle Funde ans Licht. Zu nennen sind die meist komplett erhaltenen Skelette von dem zu dieser Zeit ältesten bekannten Fischsaurier der Gattung *Mixosaurus*. Auch bisher unbekannte Meereswirbeltiere werden geborgen, dazu zählt der Einzelfund eines fast vollständigen Skeletts eines Placodontiers (Pflasterzahnsaurier) von 1,30 m Länge, den Bernhard Peyer 1927 erwähnt und 1931 unter *Cyamodus hildegardis* eingehend beschreibt.[10]
Mit dem Artnamen ehrt Bernhard Peyer seine Lebensgefährtin Hildegard, die er 1926 ehelichte. «Im Jahre 1926 verheiratete ich mich mit Hildegard geb. Amsler, Tochter von Dr. Alfred J. Amsler in Schaffhausen, der durch die Erfindung von zahlreichen Materialprüfungsmaschinen und ihre Herstellung eine führende Stel-

9 Albert Frauenfelder, Beiträge zur Geologie der Tessiner Kalkalpen, in: Eclogae geologicae Helvetiae, 14/2, Basel 1916, S. 247–371. – Heinz Furrer, Der Monte San Giorgio im Südtessin – vom Berg der Saurier zur Fossil-Lagerstätte internationaler Bedeutung, in: Neujahrsblatt Naturforschende Gesellschaft Zürich, 206, Zürich 2003, S. 1–64.

10 Bernhard Peyer, Die Triasfauna der Tessiner Kalkalpen. III. Placodontia, in: Abhandlungen der Schweizerischen Paläontologischen Gesellschaft, 51, Basel 1931, S. 1–25.

lung auf diesem Gebiete einnimmt. Sein Vater ist Jakob Amsler, der Erfinder des Planimeters.[11] Es wurden uns eine Tochter und ein Sohn geboren; aus der ersten Ehe meiner Frau mit Dr. med. Hermann Peyer, der 1923 starb, stammen ein Sohn und zwei Töchter.»[12]

1929 gelingt Bernhard Peyer wohl der sensationellste Fund, der das Grabungsprojekt der Universität Zürich am Monte San Giorgio in den Fachkreisen schlagartig weltbekannt macht. Bei einer grossangelegten Grabung im ehemaligen Bergwerk Val Porina kann im September das fast vollständige Skelett des Giraffenhalssauriers *Tanystropheus* aus einer bituminösen Schieferlage geborgen werden. Bislang waren von dieser Saurierart lediglich lange Einzelknochen bekannt geworden; etwa aus dem gleichaltrigen Muschelkalk aus Bayreuth, die man bislang dem Schwanz eines Dinosauriers zuschrieb. Der ungarische Paläontologe Friedrich von Nopcsa deutete 1923 unter der Artbezeichnung *Tribelesodon longobardicus* einzelne feine lange Knochen eines Skelettrestes, die erstmals vom italienischen Paläontologen Ferdinando Bassani 1886 aus der Trias von Besano in einer Faunenliste aufgeführt werden, als mögliche Elemente eines Flugfingers eines Flugsauriers, der eine Flughaut ausspannen könnte.[13] Der Tessiner Fund löst auf einen Schlag dieses Rätsel, welches die Paläontologen seit Mitte des 19. Jahrhunderts beschäftigte. Die langen Knochen sind nicht Schwanz-, sondern Halswirbel. Die grosse Länge des Halses wird, wie bei der Giraffe, durch Verlängerung der Wirbel erreicht. «Bernhard Peyer benachrichtigte seinen Freund Ferdinand Broili über die Entdeckung dieses Fundes. Dieser setzte sich sofort in den Nachtschnellzug, um das erste *Tanystropheus*-Skelett zu sehen.»[14] Die Erstbeschreibung von *Tanystropheus longobardicus* (BASSANI) erfolgt 1931.[15]

Im selben Grabungsjahr entdeckt Bernhard Peyer noch einen Vertreter eines bisher unbekannten Pflasterzahnsauriers der Gattung *Paraplacodus*. Mit dem Artnamen *broilii* würdigt er die Verdienste seines Münchner Freundes Ferdinand Broili.[16] Einen weiteren Fund eines Skelettrestes eines neuen Reptils, zu welchem bis auf den heutigen Tag keine Neufunde dazugekommen sind, beschreibt Bernhard Peyer 1936

---

11 François Dubois, Die Schöpfungen Jakob und Alfred Amsler's auf dem Gebiete der mathematischen Instrumente, in: Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft, 19, Schaffhausen 1944, S. 209–273.

12 Bernhard Peyer 1936 (vgl. Anm. 2), S. 2–3; Bernhard Peyer, Alfred J. Amsler 1857–1940, in: Verhandlungen der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft, Locarno 1940, Aarau 1940, S. 375–378.

13 Friedrich von Nopcsa, Neubeschreibung des Trias-Pterosauriers *Tribelesodon*, in: Paläontologische Zeitschrift, 5, Berlin 1923, S. 161–181.

14 Schriftliche Mitteilung von Balthasar Peyer, Sohn von Bernhard Peyer, 26. April 2007, Winterthur.

15 Bernhard Peyer, Die Triasfauna der Tessiner Kalkalpen. II. *Tanystropheus longobardicus* BASS. sp., in: Abhandlungen der Schweizerischen Paläontologischen Gesellschaft, 50, Basel 1931, S. 7–110.

16 Bernhard Peyer, *Paraplacodus broilii* nov. gen. nov. sp., ein neuer Placodontier aus der Tessiner Trias, in: Centralblatt für Mineralogie, Geologie und Paläontologie, 1931, Stuttgart 1931, S. 570–573.

unter dem Namen *Hescheleria ruebeli.*[17] Mit dem Gattungsnamen dankt Bernhard Peyer seinem grossen Helfer Karl Hescheler für seine «unentwegte Förderung, die er seit dem Jahre 1924 in planmässiger Weise der Tessiner Fossiliengrabung des Zoologischen Museums angedeihen liess».[18] Aufgrund seiner wissenschaftlichen Erfolge wird Bernhard Peyer 1930 zum Extraordinarius für Paläontologie des Zoologischen Instituts Zürich gewählt. 1932 entdeckt die Grabungsmannschaft in einem Stollen bei Tre Fontane das Skelett einer 3,8 m langen Paddelechse. Bei der genaueren Untersuchung 1939 – ein Jahr nach der letzten Grabung unter der Leitung von Bernhard Peyer – stellt dieser fest, dass es sich hier um eine bisher unbekannte Art handelt. In der Beschreibung dankt er seinem Schwiegervater Dr. Alfred J. Amsler, der für die Besoldung eines Präparators über Jahre aufgekommen ist, mit der Artbezeichnung *Paranothosaurus amsleri.*[19]

Wohl der schönste Tessiner Fund überhaupt stammt aus den Meridekalken bei Crocifisso, der 1937 geborgen wird. Dabei handelt es sich um das bisher vollständigste Skelett eines 2,30 m langen Meeressauriers, den Bernhard Peyer, basierend auf früheren Funden, bereits 1931 als neue Saurierart beschrieben hat. Der Gattungsname *Ceresiosaurus* leitet sich von der italienischen Bezeichnung des Luganersees *Ceresio* ab und heisst somit «der Saurier vom Luganersee».[20]

Es würde den Rahmen dieser Kurzbiografie sprengen, sämtliche Resultate der von Bernhard Peyer bis 1938 durchgeführten Grabungen hier darzustellen. In vielen Publikationen hat er, und dies ist eine erstaunliche Leistung, parallel zu den Grabungen – insbesondere in der Folge «Die Triasfauna der Tessiner Kalkalpen» der «Schweizerischen Paläontologischen Abhandlungen» – über die Wirbeltierfunde berichtet.[21] Etliche Funde, die in seine Grabungszeit fallen, haben auch spätere Bearbeiter gefunden. So beispielsweise die Beschreibung des beinahe vollständig erhaltenen Landsauriers *Ticinosuchus ferox*, der Sensationsfund der grossen Grabung (1931–1933) im ehemaligen Tagebau der «S. A. Miniere Scisti Bituminosi di Meride e Besano» in der Valporina.[22] Für die Beschreibung der bisher rund 500 geborgenen Skelette der im Meer lebenden, kleinwüchsigen Saurier der Gattung *Pachypleurosaurus* (heute: *Neusticosaurus*) findet Bernhard Peyer in seinem Schüler Rainer Zangerl nicht nur einen exakten Wissenschaftler, sondern auch einen meis-

---

17 Bernhard Peyer, Die Triasfauna der Tessiner Kalkalpen. XI. *Hescheleria ruebeli* nov. gen. nov. spec., in: Abhandlungen der Schweizerischen Paläontologischen Gesellschaft, 58, Basel 1936, S. 1–48.

18 Bernhard Peyer, Karl Hescheler (1868–1940), in: Vierteljahrsschrift der Naturforschenden Gesellschaft Zürich, 85, Zürich 1940, S. 386.

19 Bernhard Peyer, Die Triasfauna der Tessiner Kalkalpen. XIV. *Paranothosaurus amsleri* nov. gen. nov. spec., in: Abhandlungen der Schweizerischen Paläontologischen Gesellschaft, 62, Basel 1939, S. 1–87.

20 Bernhard Peyer, *Ceresiosaurus calcagnii* nov. gen. nov. spec., in: Abhandlungen der Schweizerischen Paläontologischen Gesellschaft, 62, Basel 1931, S. 1–87.

21 Emil Kuhn-Schnyder, Publikationen von Bernhard Peyer, in: Verhandlungen der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft, Sitten 1963, Aarau 1963, S. 245–251 [Publikationsliste].

22 Bernhard Krebs, *Ticinosuchus ferox* nov. gen. nov. spec., in: Abhandlungen der Schweizerischen Paläontologischen Gesellschaft, 81, Basel 1965, S. 1–140.

terhaften Präparator.[23] Die erste allgemein verständliche Zusammenfassung der Ergebnisse der Grabungen im Tessin erscheint 1944.[24]
1940–1942 bekleidet Bernhard Peyer das Amt des Dekans der Philosophischen Fakultät II. Als Nachfolger von Karl Hescheler wird er mit Beginn 1. Januar 1940 zum Direktor des Zoologischen Museums der Universität gewählt. 1943 erfolgt Bernhard Peyers Ernennung zum Ordinarius für Paläontologie am Zoologischen Institut.[25] Unter den zahlreichen Ehrungen im In- und Ausland, die Bernhard Peyer aufgrund seiner Leistungen im Tessin zuteil geworden sind, ist seine Aufnahme in die «Kaiserlich Leopoldinisch-Carolinisch Deutsche Akademie der Naturforscher» in Halle/Saale am 3. September 1936 besonders zu erwähnen. Im Dankesschreiben äussert sich der Geehrte wie folgt: «Hochverehrter Herr Geheimrat, freudig bewegt von der hohen Ehrung, die mir durch die Ernennung zum Mitgliede Ihrer altberühmten Akademie zu Teil wird, danke ich Ihnen auf's beste für das mir bezeugte Wohlwollen und für Ihr liebenswürdiges Schreiben. Die Auszeichnung wird mir ein Ansporn dazu sein, nach Kräften zur Förderung meines Faches beizutragen. Ich bitte Sie auch dem Vorstande der Akademie meinen ergebenen Dank zum Ausdruck bringen zu wollen [...].»[26] Im Jahr darauf – anlässlich der 250-Jahr-Feier der Akademie – hält Bernhard Peyer vor der Festversammlung einen Vortrag über die Entschlüsselung des Rätsels um den Giraffenhalssaurier *Tanystropheus*.[27]
Hinsichtlich der Erfolge von Bernhard Peyer in der Erforschung des Monte San Giorgio darf eine Person nicht ungenannt bleiben: Emil Kuhn (später nach seiner Heirat 1952 bekannt unter dem Doppelnamen Kuhn-Schnyder). Über seine erste Begegnung mit dem Schaffhauser Paläontologen berichtet er: «In den Frühlingsferien 1925 erlaubte mir mein Lehrer Karl Hescheler, in den zoologischen Präparierwerkstätten zu helfen. Dort lernte ich den Privatdozenten Dr. Bernhard Peyer kennen, der mir Versteinerungen zeigte, die er im Sommer 1924 am Monte San Giorgio geborgen hatte. Es waren schwarze Schiefer, die Reste von Sauriern und Fischen enthielten. Diese Stücke durfte ich beschriften und während vieler Stunden malte ich mit Pinsel und roter Farbe ‹Meride 1924› auf die Fundstücke.»[28]

---

23 Rainer Zangerl, Die Triasfauna der Tessiner Kalkalpen. XI. *Pachypleurosaurus edwardsii* CORNALIA sp. Osteologie – Variationsbreite – Biologie, in: Abhandlungen der Schweizerischen Paläontologischen Gesellschaft, 56, Basel 1935, S. 1–80.

24 Bernhard Peyer, Die Reptilien des Monte San Giorgio, in: Neujahrsblatt der Naturforschenden Gesellschaft Zürich, 146, Zürich 1944, S. 1–95.

25 Hans Fischer, Bernhard Peyer (1885–1963), in: Vierteljahrsschrift der Naturforschenden Gesellschaft Zürich, 108, Zürich 1963, S. 467–469.

26 Brief von Bernhard Peyer an Herrn E. Abderhalden, Präsident der Kaiserlich Leopoldinisch-Carolinischen Deutschen Akademie der Naturforscher, Datum: Cave Tre Fontane, Serpiano, Kt. Tessin, 13. September 1936, in: Archiv Deutsche Akademie der Naturforscher LEOPOLDINA, Matrikel Nr. 4372, 1 Seite, Halle/Saale 1936.

27 Bernhard Peyer, Die Lösung eines paläontologischen Rätsels, in: Bericht über den Verlauf der Feier der 250. Wiederkehr usw., Kaiserlich Leopoldinisch-Carolinisch Deutsche Akademie der Naturforscher, Halle/Saale 1937, S. 83–93.

28 Emil Kuhn-Schnyder, Die Triasfauna der Tessiner Kalkalpen, in: Neujahrsblatt der Naturforschenden Gesellschaft Zürich, 176, Zürich 1974, S. 10.

Noch im selben Jahr wird der Kontakt zwischen den beiden Personen enger. Wegen einer Fussinfektion bittet Bernhard Peyer den erst im vierten Semester der Zoologie stehenden Emil Kuhn, ihn vor Ort als Assistent bei den Grabungen in den Sommerferien 1925 in der Val Porina bei Meride zu vertreten. Die Übernahme dieser Aufgabe wird für den jungen Zoologen Emil Kuhn wegweisend für seine künftige Berufswahl. Aus seiner Erinnerung berichtet er 1974 über dieses Ereignis im Sommer 1925: «Die Jagd nach Sauriern und Fischen faszinierte mich so sehr, dass ich damals beschloss, Wirbeltierpaläontologe zu werden. Der Weg zur Erreichung dieses Zieles war lang und hart. Trotzdem habe ich diesen Schritt nie bereut.»[29] Bei allen Grabungen bis 1938, die unter Bernhard Peyers Leitung stehen, ist Emil Kuhn von 1925 an sein unersetzlicher Begleiter. In seiner Habilitation an der Universität Zürich untersucht er die fossilen Belege des räuberisch lebenden Eosuchiers *Askeptosaurus italicus* NOPCSA, dessen Skelett interessante Spezialisierungen aufweist.[30] 1955 wird Emil Kuhn-Schnyder als Extraordinarius für Paläontologie zum Nachfolger von Bernhard Peyer ernannt. Bereits 1956 wird er zum Direktor des im Mai von ihm gegründeten, eigenständigen Paläontologischen Instituts und Museums der Universität Zürich gewählt.[31]

In allen Zeiten seines akademischen Wirkens hat Bernhard Peyer seine Vaterstadt Schaffhausen nicht vergessen. Im Gratulationsschreiben zu seinem 60. Geburtstag würdigt sein enger Freund Forstmeister Arthur Uehlinger seine Verdienste: «Du hast in bedrängter Zeit, 1917, das Präsidium der Naturforschenden Gesellschaft übernommen und es so geführt, dass diese schon 1921 die Jahresversammlung der S. N. G. [Schweizerische Naturforschende Gesellschaft] empfangen konnte. Und Du hast gleichzeitig Aufgaben angetreten, denen keiner von uns gewachsen gewesen wäre: ich meine die Übernahme der Sammlung und Bibliothek von Bergrat Dr. Ferdinand Schalch, mit allen Verhandlungen, der Katalogisierung und der Unterbringung dieses Lebenswerkes eines treuen Schaffhausers. Was Du so als Treuhänder des alten, unglücklichen Freundes vollbracht und wie Du sein Andenken ehrtest, verdient die höchste Anerkennung. [...] Du wurdest dann in grössere Verhältnisse berufen, dorthin, wo Du umgeben von Schülern heute mit Auszeichnung wirkst und von wo Deine umfassende paläontologische und zoologische Forschungsarbeit den Weg in die Weite nimmt. Doch entbehrten wir nie Deines Rates, Deiner Hilfe und Deiner Fürsprache.»[32]

Als Ergebnis von Bernhard Peyers frühen Kontakten zum Schaffhauser Bergrat Ferdinand Schalch in den Jahren seiner Kartierungstätigkeit und einer gemeinsam unternommenen Studienreise nach Frankreich und England 1907 untersuchen die

---

29 Emil Kuhn-Schnyder 1974 (vgl. Anm. 28), S. 13.

30 Emil Kuhn-Schnyder, Die Triasfauna der Tessiner Kalkalpen. XVII. *Askeptosaurus italicus* NOPCSA, in: Abhandlungen der Schweizerischen Paläontologischen Gesellschaft, 69, Basel 1948, S. 1–73.

31 Karl Dietrich Adam, Emil Kuhn-Schnyder 1905–1994, in: Jahreshefte der Gesellschaft für Naturkunde Württemberg, 151, S. 517–523, Stuttgart 1995.

32 Brief von Arthur Uehlinger an Bernhard Peyer, Datum: Schaffhausen, 25. Juli 1945, 2 Seiten, Archiv der Naturforschenden Gesellschaft Schaffhausen, Nr. 13.

beiden 1915 die Ablagerungen im Grenzbereich Trias/Jura auf dem Hallauerberg (Gewann Bratelen). Ziel dieser Grabung ist der mögliche Nachweis von Resten (insbesondere Zähnen) von säugetierähnlichen Reptilien (sogenannten synapsiden Reptilien), wie sie aus entsprechenden Ablagerungen in England und Südwestdeutschland bekannt geworden sind.[33] Für die gemeinsame Bearbeitung der in den Proben gefundenen Zähne von Lungenfischen wendet sich Bernhard Peyer an seinen Freund Ernst Stromer von Reichenbach, München, mit dem er diese Zahnfunde innerhalb einer umfangreicheren Studie bearbeitet.[34] Leider finden sich in den Schlämmproben nicht die erhofften urtümlichen Säugerzähne. Eine im Jahre 1984 erfolgte Neudurchsicht der Originalproben beweist mit einem einzelnen, damals übersehenen Einzelzähnchen das Gegenteil.[35]

Im Oktober 1918 übersiedelt Ferdinand Schalch nach seiner Pensionierung von Freiburg i. Br. nach Schaffhausen mit dem Ziel, seine in den Jahren 1896–1918 in seine Vaterstadt überführte geologische Sammlung zu ordnen. Bereits im Juli 1896 wurde zwischen der Stadt Schaffhausen und Ferdinand Schalch ein Schenkungsvertrag unterzeichnet, der die Sicherstellung und ordnungsgemässe Erfassung der Bestände garantieren sollte. Der Zusammenbruch in Deutschland und die damit verbundenen Schwierigkeiten bei der Überführung der Sammlung untergraben seine Kräfte zutiefst. Schalch fühlt sich als «Neuankömmling». Sein tragischer Tod am 19. November 1918 ist die Folge davon.[36] Der sofortigen Reaktion von Bernhard Peyer ist es zu verdanken, dass die wertvollen Sammlungsbestände nicht vernachlässigt werden. In der Funktion als Präsident der Naturforschenden Gesellschaft Schaffhausen setzt er alle Mittel in Bewegung für deren sichere Unterbringung; erst einmal für sechs Jahre im Laboratorium der Alusuisse (damals Aluminium-Industrie-Aktien-Gesellschaft) in Neuhausen am Rheinfall. Bereits im Sommer 1919 liegt ein Katalog von 30 000 Nummern vor. Vielen freiwilligen Helfern, vor allem Kantonsschülern, ist dieses erfreuliche Resultat zu verdanken.[37] Erst mit der definitiven Unterbringung im Gebäude des Naturhistorischen Museums auf dem Herrenacker, welches 1938 eröffnet wird, sind die im Schenkungsvertrag vereinbarten Pflichten der Stadt Schaffhausen gänzlich erfüllt. Im Juli 1932 wird Bernhard Peyer aufgrund seiner Verdienste um die Naturforschende Gesellschaft Schaffhausen und in Anbe-

---

33 Ferdinand Schalch †/Bernhard Peyer, Über ein neues Rhätvorkommen im Keuper des Donau-Rheinzuges, in: Mitteilungen der Badischen geologischen Landesanstalt, 8 (2), Heidelberg 1919, S. 263–298, und in: Vierteljahrsschrift der Naturforschenden Gesellschaft Zürich, 64, Zürich 1919, S. 100–116.

34 Ernst Stromer von Reichenbach/Bernhard Peyer 1917 (vgl. Anm. 6).

35 René Kindlimann, Ein bisher unerkannt gebliebener Zahn eines synapsiden Reptils aus dem Rät von Hallau (Schaffhausen), in: Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft Schaffhausen, 32, Schaffhausen 1985, S. 199–207.

36 Rudolf Schlatter, Sammlung Schalch. Die erdgeschichtliche Sammlung des Schaffhauser Geologen Ferdinand Schalch (1848–1918), in: Neujahrsblatt der Naturforschenden Gesellschaft Schaffhausen, 32, Thayngen-Schaffhausen 1979, S. 1–51.

37 Bernhard Peyer, Ferdinand Schalch und seine Sammlung, in: Nordostschweizerische Fremden- und Verkehrs-Zeitung, 1, Neuhausen-Schaffhausen 1919, S. 14–18.

tracht seiner Erfolge in der Erforschung der Triasfauna der Tessiner Kalkalpen zum Ehrenmitglied ernannt.
1942 unternimmt Bernhard Peyer – nahe der Stelle von 1915 – auf dem Hallauerberg einen neuen Versuch, Zahnmaterial von säugetierähnlichen Reptilien zu gewinnen. Seine Unternehmung bringt dieses Mal den erhofften Erfolg. Diese Grabung ist die umfangreichste und zugleich die bedeutendste, welche Bernhard Peyer auf Schaffhauser Gebiet durchführt. In der Einleitung zu seiner darüber verfassten Monographie heisst es: «Die Hauptsache war die Gewinnung eines möglichst grossen Quantums von Bonebedmaterial. Sie wurde dadurch erreicht, dass der Schacht, soweit es ohne Einsturzgefahr möglich war, in diesem Niveau glockenförmig erweitert wurde. So konnten über acht Tonnen Bonebedmaterial gefördert werden, die durch ein Lastauto nach Zürich transportiert wurden. [...] In Zürich wurde das ganze Material unter Anwendung von Sieben verschiedener Maschenweite ausgewaschen.»[38] Das Resultat: 60 um einen Millimeter grosse Zähne urtümlicher Säuger. Der Kalifornier William A. Clemens, ein ausgewiesener Spezialist für die Frühgeschichte der Säugetiere, hat in einer diesbezüglichen Studie 1980 das Originalmaterial von Bernhard Peyer, welches sich in den Belegsammlungen des Paläontologischen Instituts der Universität Zürich befindet, nochmals einer Prüfung unterzogen. Dabei kommt er zum Schluss, dass diese Zahnfossilien von Hallau und aus anderen Teilen der Welt belegen, dass sich die Säugetiere etwa vor 200 Millionen Jahren, zur selben Zeit, als die Dinosaurier erschienen, aus ihren Reptilvorfahren entwickelten. Das Hallauer Material belegt somit einige der ältesten Säugetierformen der Erde.[39]
Bei der Bombardierung von Schaffhausen am 1. April 1944 wird das Naturhistorische Museum völlig zerstört. Die Bestände der geologischen Sammlung – insbesondere die Sammlung Schalch – sind praktisch die einzigen, welche diese Katastrophe überstehen. Deren Rettung ist dem in dieser Zeit tätigen Präsidenten der Naturforschenden Gesellschaft, Forstmeister Arthur Uehlinger, zu verdanken. Auch in dieser Stunde grösster Not bietet Bernhard Peyer seine Hilfe an.[40] Auf seine Anordnung hin, sollen dem Museum «zu seiner Auferstehung aus Schutt und Asche, wertvolle Originale von fossilen Sauriern, sowie Abgüsse von solchen, geschenkweise überlassen werden».[41] Zu dieser Kulturspende gehören u. a. ein Abguss des Schädels von *Paranothosaurus amsleri*, Abgüsse der für Peyers Studie 1956 angefertigten, vergrösserten Zahnmodelle der urtümlichen Säugerzähne aus dem Rät von Hallau sowie eine Originalplatte aus der mittleren Trias des Monte San Giorgio mit fünf Pachypleurosauriern.[42] Erst anlässlich der Feier zum 100. Geburtstag von

38 Bernhard Peyer, Über Zähne von Haramiyden, von Triconodonten und von wahrscheinlich synapsiden Reptilien aus dem Rät von Hallau, Kt. Schaffhausen, Schweiz, in: Schweizerische Paläontologische Abhandlungen, 72, Basel 1956, S. 1–72.
39 William A. Clemens, Rhaeto-Liassic-Mammals from Switzerland and West Germany, in: Zitteliana, 5, München 1980, S. 51–92.
40 Rudolf Schlatter 1979 (vgl. Anm. 36), S. 16–18.
41 Brief von Bernhard Peyer an Arthur Uehlinger, Datum: Zürich, 29. August 1944, 2 Seiten, Archiv der Naturforschenden Gesellschaft Schaffhausen, Nr. 12.
42 Kunst- und Kulturspenden an das Museum zu Allerheiligen. Einleitung: Stadtpräsident Walther Bringolf, Schaffhausen, unpaginiert, Schaffhausen 1946 (Unionsdruckerei).

Bernhard Peyer wird diese wertvolle Fossilienplatte von Zürich nach Schaffhausen überführt und findet in der Dauerausstellung der neuen Naturkundlichen Abteilung des Museums zu Allerheiligen einen würdigen Platz.[43] In den Jahren 1948 bis 1950 leitet Bernhard Peyer als Präsident die Naturforschende Gesellschaft Zürich.
Insbesondere nach seiner Emeritierung 1955 befasst sich Bernhard Peyer intensiv mit der vergleichenden Anatomie der Hartgebilde der Wirbeltiere, speziell mit den Zähnen. Etliche seiner Arbeiten, die zu diesem Thema zuvor erschienen sind, bilden den Grundstock zu einer umfassenden Odontologie. Deren Erscheinen kann er leider nicht mehr erleben. Sein Schüler Rainer Zangerl ermöglicht posthum die Herausgabe dieses Standardwerks.[44] Eine Vorarbeit dazu bildet eine vorzüglich gestaltete Zusammenfassung seiner Untersuchungsergebnisse zur Zahnforschung unter dem Titel «Die Zähne», welche kurz vor Bernhard Peyers Tod erscheint.[45]
Mit seiner paläontologischen Forschung verknüpft, gleichsam im Wechselspiel mit ihr, steht Bernhard Peyers tiefe Zuneigung zu den Geisteswissenschaften. Seine umfassenden Literaturkenntnisse – er beherrscht sieben Sprachen – lassen ein Weltbild erkennen, welches dem Humanismus verpflichtet ist. Sein Sohn Balthasar berichtet darüber: «Weniger bekannt ist, dass mein Vater sehr vertraut war mit der lateinischen und griechischen Literatur. So kam jeweils das ‹Lateinerkränzchen› zusammen: Unter altphilologischer Führung von Speidel (Gymnasialdirektor in Aarau) und Remund (Chefarzt des Roten Kreuzes). ‹Odyssee› und ‹Ilias› las er oft, ebenso Dantes ‹Divina Commedia› in der Originalsprache. Für die 115. Jahresversammlung der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft in Zürich verfasste er eine Komödie nach klassischer griechischer Art: ‹Die Ärzte›.[[46]] Zu seiner Lieblingslektüre gehörten auch die Andersen-Märchen, die er noch lieber in der Originalsprache gelesen hätte.»[47]
Zahlreich sind seine wissenschaftshistorischen Veröffentlichungen, wie beispielsweise über den Schaffhauser Arzt Johann Conrad Peyer,[48] den Zürcher Stadtarzt und Naturforscher Johann Jakob Scheuchzer,[49] den Arzt Johannes von Muralt,[50]

---

43 Rudolf Schlatter, Zum 100. Geburtstag von Prof. Dr. Bernhard Peyer-Amsler (1885–1963), in: Schaffhauser Mappe, 3 Seiten, unpaginiert, Schaffhausen 1985.
44 Bernhard Peyer †, Comparative Odontology, 347 Seiten, hrsg. von Rainer Zangerl, University of Chicago Press 1968.
45 Bernhard Peyer, Die Zähne. Ihr Ursprung, ihre Geschichte und ihre Aufgabe, in: Verständliche Wissenschaft, 79, 102 Seiten, Berlin, Göttingen und Heidelberg 1963.
46 Bernhard Peyer, Die Ärzte, 115. Jahresversammlung der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft, 24 Seiten, Zürich 1934 (Buchdruckerei Berichthaus Zürich).
47 Balthasar Peyer 2007 (vgl. Anm. 14).
48 Bernhard Peyer, Der Arzt Johann Conrad Peyer 1653–1712, in: Veröffentlichungen der Schweizerischen Gesellschaft für Geschichte der Medizin und der Naturwissenschaften, Beilage 8, Zürich 1932, S. 299–346.
49 Bernhard Peyer, Johann Jakob Scheuchzer im europäischen Geistesleben seiner Zeit, in: Gesnerus, 2 (1), Aarau 1945, S. 23–34.
50 Bernhard Peyer, Die biologischen Arbeiten des Arztes Johannes von Muralt 1645–1733, hrsg. von der Stiftung von Schnyder von Wartensee in Zürich, 84 Seiten, Thayngen (Augustin) 1946.

Aristoteles[51] und den Mediziner und Anatomen Nicolaus Steno.[52] Von Peyers umfangreichem Wissen zeugt seine historisch und zoologisch fundierte Dokumentation aus dem Jahr 1950 zu «Goethes Wirbeltheorie des Schädels».[53] Im gleichen Jahr verfasst Bernhard Peyer seine «Geschichte der Tierwelt»,[54] ein Werk, welches sich an den interessierten Laien richtet und durch seine meisterhafte Gestaltung in Sprache und Bild grosse Verbreitung findet. Neben einer Übersicht der uns überlieferten Dokumente des Lebens in der Erdgeschichte werden wichtige Etappen der paläontologischen Forschung geschildert, wobei der Anteil, den die Schweiz dazu beigetragen hat, einen Schwerpunkt bildet.

Mit dem Thema Bildung und der Rolle des Naturwissenschaftlers in seiner Verantwortung gegenüber der Gesellschaft setzt sich Bernhard Peyer mehrfach auseinander. In der Eröffnungsansprache anlässlich der Tagung der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft 1921 in Schaffhausen kommen seine Worte einer Prophezeiung gleich, die sich kurz vor Ende des Zweiten Weltkriegs aufs Schrecklichste bestätigt: «Bei einer vorwiegend mathematisch-naturwissenschaftlich orientierten Bildungsweise liegt die Gefahr nahe, der Jugend in den eindrucksfähigsten Jahren blosse Kenntnisse beizubringen, ohne die gleichzeitige Vermittlung ethischer Werte. Was es aber heisst, in die Hand eines Menschen die Gewalt über die ganzen chemischen, physikalischen und biologischen Machtmittel zu legen, indem man ihm die dazu nötigen Kenntnisse erschliesst, ohne ihn gleichzeitig zu einem sittlichen Menschen erzogen zu haben, das brauche ich nicht näher auszuführen.»[55]

Am 23. Februar 1963 wird Bernhard Peyer von einem längeren Krankenlager erlöst und stirbt in Zürich. Die Trauerfeier findet unter grosser Anteilnahme in der Kirche Fluntern statt. «Die Wissenschaft unseres Landes trauert um einen Forscher, dessen Lebenswerk sich würdig anschliesst an jene grosse Tradition, die durch die Namen Johann Jakob Scheuchzer, Louis Agassiz, Ludwig Rütimeyer und Hans Georg Stehlin getragen wird. Aus solcher Einordnung ergibt sich Trost und Dankbarkeit im Hinblick auf alles, was uns ein erfülltes Leben schenken kann.»[56]

Dr. Rudolf Schlatter
Naturkundemuseum Leipzig, Lortzingstrasse 3, D-04105 Leipzig

---

51 Bernhard Peyer, Über die zoologischen Arbeiten des Aristoteles, in: Gesnerus, 3 (2), Aarau 1946, S. 58–71.

52 Bernhard Peyer, Nicolaus Steno, in: Gesnerus, 11 (3/4), Aarau 1954, S. 55–61.

53 Bernhard Peyer, Goethes Wirbeltheorie des Schädels (Neujahrsblatt Naturforschende Gesellschaft Zürich, 152), Zürich 1950, 129 Seiten.

54 Bernhard Peyer, Geschichte der Tierwelt, Zürich (Büchergilde Gutenberg) 1950, 288 Seiten.

55 Bernhard Peyer, Eröffnungsrede des Jahrespräsidenten, in: Verhandlungen der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft, Schaffhausen 1921, 2. Teil, Aarau 1921, S. 21.

56 Ernst Hadorn, Bernhard Peyer †, Zitat aus der Ansprache, gehalten an der Trauerfeier vom 27. Februar 1963 in der Kirche Fluntern, in: Neue Zürcher Zürcher Zeitung, 28. Februar 1963, Morgenausgabe, Nr. 773.